

L00092 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, [4. 4. 1892?]

„Lieber Freund.

Ich habe ausdrücklich und wiederholt gebeten, meinen Namen als Übersetzer auf den Einladungen nicht zu nennen. Man hat zwar mit Herrn von Goldschmid diese Rücksicht gehabt, mit mir aber nicht. Ich streiche auf meinen Einladungen,
5 um weiter keine Geschichten zu machen, das Loris einfach durch. Ich habe weder Lust für Beraton's Uebersetzung, die ich nicht kenne, einzustehen noch hätte ich eine von mir unterzeichnete Uebersetzung jemals von Beraton korrigieren lassen. Diesen groben Brief bekommen Sie, weil mir die andere[n] wurst sind, und Sie verdienen ihn auch, weil Sie bei der Besprechung (¹/₂ 11) wahrscheinlich schläfrig
10 waren und nicht aufgelegt, Tactlosigkeiten zu verhindern.
Ich bitte Sie, zu veranlassen, dass mein Name auf den übrigen Einladungen ausgestrichen wird. Uebrigens ist der Stil der Einladungen ebenso hübsch als ihr Inhalt unzureichend – »werden zur Aufführung gelangen« ist gerade lächerlich »werden[«] – wieso? von wem? wodurch?
15 Das ganze sieht aus als ob schon eine (gescheidte) Erklärung vorangegangen wäre. L'Intrus ist eine directe Verfälschung, das Stück heisst l'Intruse. Seit wann ändert man Titel?
Ich weiß noch nicht, ob ich mich entschließen werde, diese Wische auszuficken. Wozu haben Sie dann geftern die Geschichte vor mir festgesetzt? Wozu sind überhaupt Befprechungen, wenn hinterdrein immer alles geändert wird?
20 Ekelhaft!

Loris.

☞ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 1362 Zeichen (aufgeprägtes Wappen)

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Anf April 92« und nummeriert: »24«

Editorischer Hinweis: eine Doppelseite fehlt; diese wird nach der Abschrift zitiert

☒ Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S. 19–20.

3 *Einladungen*] Es handelt sich um die Einladung für die Veranstaltung am 13. 4. 1892 (Maeterlincks *L'Intruse*, in der Übersetzung von Ferry Beraton sowie eine einleitende »Conferènce« von Hermann Bahr), die, da vergessen worden war, eine polizeiliche Genehmigung einzuholen, kurzfristig abgesagt wurde. Sie wurde dann – durch das Verbot mit gestiegenem Publikumsinteresse – am 2. 5. 1892 abgehalten. Die Einladungskarte an Marie Herzfeld wurde am 4. 4. 1892 aufgegeben (Hugo von Hofmannsthal: *Briefe an Marie Herzfeld*. Herausgegeben von Horst Weber. Heidelberg: Lothar Stiehm 1967, S. 24), am Vorabend fand eine Besprechung statt – was die zeitliche Einordnung ermöglichen dürfte.